

Männersonntag am 12.11.2023 in der Kreuzkirche Bremerhaven mit Lektor Helmut Heiland

Thema: Wie wird ein Junge ein Mann
Predigttext: 1. Mose 22,1-19 Isaaks Opferung

Liebe Gemeinde,
heute geht es wieder einmal um die sog. Opferung Isaaks.
- lesen -

Dieser Text hat schon viele Deutungen erlebt, und wie die meisten Bibeltexte lässt er viele Deutungen zu. Ich betrachte ihn heute unter dem Gesichtspunkt der Mannbarkeit Isaaks. Angeregt wurde ich dazu von dem Pastor Werner Tiki Küstenmacher: „Abraham und Isaak gehen auf einen Berg, um einen heiligen Ritus zu vollziehen, der im Stil eines Menschenopfers abläuft. Es ist ein Einweihungsritus für junge Männer, bei denen die Väter ihre Söhne 'opfern' und somit freigeben.“¹ Ich nehme diesen Text als allgemeingültiges Beispiel für den Übergang vom Jungen zum Mann. Da diese Sichtweise heute nicht mehr verbreitet ist, muss ich leider etwas weiter ausholen. Dafür bitte ich Sie um Geduld.

Zuerst wird es darum gehen, wie die Bibel die Männlichkeit sieht. Dann muss etwas erläutert werden, wie es um die Männlichkeit in Deutschland heute bestellt ist. Schließlich gehe ich kurz theoretisch auf die Frage ein, wie aus einem Jungen ein Mann wird. Auch auf die Sprache der Bibel muss ich kurz eingehen, damit die Sichtweise verständlich wird. Und erst am Ende komme ich zu der Textbetrachtung.

1.

Soweit ich mich auskenne, wird in der Bibel nicht extra auf die Aufgaben des Mannes eingegangen. Das war damals wohl nicht nötig. Aber an einigen Stellen können wir es herauslesen. Das Entscheidende wird gleich am Anfang klargestellt im 1. Buch Mose, Kapitel 2, Vers 24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe anhängen, und sie werden ein Fleisch sein.“ Ein Mann muss also aus der Sicherheit der Elternbeziehung herausgerissen werden und sich um seine Frau kümmern. Die alte Einheit muss er aufgeben und eine neue eingehen, für die er nun die Verantwortung hat. Das bringt Unsicherheit mit sich, das ist auch heute noch ein Wagnis, aber man muss es eingehen. Man muss sich auf etwas einlassen, was man nicht kennt und das anders ist als das als man selbst. Wie wichtig dies auch im Neuen Testament genommen wird, erkennen wir daran, dass derselbe Satz im Epheserbrief wiederholt wird in Kapitel 5 Vers 31.

Hier erfahren wir auch, dass ein reifer Mann ganz andere Aufgaben hat, als ein Jugendlicher sich erträumt: Zusammengefasst steht dort: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, so sehr, dass ihr euch selbst für sie hingebt; heiligt sie, reinigt sie geistlich. Die Männer sollen ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib, denn wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.“

2. Krise der Männlichkeit

Heute haben wir in Deutschland, was die Männlichkeit betrifft, eine besondere Situation. In der Kaiserzeit und im Dritten Reich wurde Männlichkeit als die höchste aller Tugenden betrachtet und maßlos übertrieben. Als diese pervertierte Art von Männlichkeit unser Land zweimal in einen Krieg und damit in eine Katastrophe geführt hat, ist die Männlichkeit bei uns in eine schwere Krise geraten. Für die meisten Männer war das verbunden mit einer Identitätskrise, sie trauten ihren Gefühlen, Empfindungen, Werten und Idealen nicht mehr.

Damit hatte die Frauenbewegung freies Feld, sie musste keine Gegenwehr fürchten. Frauen machten sich daran, die überzogenen Männlichkeitsideale und die damit verbundenen falschen Menschenbilder zu kritisieren und zurecht zu rücken. Das war ein berechtigtes und hilfreiches Anliegen. Doch eine radikale Strömung innerhalb der Bewegung der Frauenemanzipation übertrieb ihrerseits dieses an sich berechtigtes Anliegen, indem die Männlichkeit und das Mannsein an sich verteufelt und die Weiblichkeit als menschliches Ideal hingestellt wurde. Bei den Männern liege ein Konstruktionsfehler vor, sie müssten umlernen. Denn Männlichkeit führe zwangsläufig zu Gewalt und Krieg, hieß es damals. Meine Tochter

¹ Werner Tiki Küstenmacher, Bibel togo, S. 22

deutete die Erschaffung des Menschen so, dass der Mann der Prototyp sei, bei dem Gott noch experimentiert habe, da muss man sich nicht wundern, wenn noch nicht alles perfekt ist.

Die Männerarbeit der EKD schloss sich dieser Ansicht an. Dabei hätten diese Theologen es eigentlich besser wissen können, denn in der Schöpfungsgeschichte heißt es: „Und siehe, es war alles sehr gut.“ Und in dieses Urteil waren die Männer eingeschlossen.

In der pädagogischen Diskussion der 80er und 90er Jahre ging es darum, Männer überhaupt aus der Erziehung herauszuhalten. In einigen Schulen ging das so weit, dass ich im Sportunterricht keine Trillerpfeife mehr benutzen durfte, weil das Drill nach sich ziehe, und das seien Nazimethoden. Oder ich sollte keine Wettkämpfe mehr durchführen, weil wir nicht zu Konkurrenz, sondern zur Harmonie erziehen wollten. Und schon gar nicht durfte ich bei Ballspielen von Sieg oder Niederlage sprechen, das sei Kriegsrhetorik, aber wir wollten zum Frieden erziehen.

Heute haben wir die Situation, dass die Jungen bis zum Ende der Grundschulzeit, also bis zum zehnten oder elften Lebensjahr, vorwiegend von Frauen erzogen werden. Sie können sich in der entscheidenden Phase ihrer Identitätsbildung kaum noch an Männern orientieren. Jungen wollen in dem Alter aber wissen, welche Fähigkeiten und Eigenschaften sie später als Mann brauchen, und da können Frauen es noch so gut meinen, sie sind keine idealen Vorbilder.

Ein Beispiel:

Während eines Urlaubs auf Sylt kamen wir ans Rote Kliff, ein bekanntes Steilufer. Ich beobachtete, wie ein Junge, damals ungefähr acht Jahre alt, sofort versuchte, das Kliff zu erklettern. Für einen gesunden Jungen ein normales Verhalten. Drei Frauen stürmten sofort auf ihn ein mit den Worten: Das ist viel zu gefährlich! Die Mutter. Und: Das zerstört die Umwelt! Seine Schwestern.

Ich will damit nicht sagen, dass es falsch war, was die Frauen wollten, falsch war, dass sie schon den Wunsch des Jungen verteufelten. Ein Verhalten, das ich bei Lehrerinnen auch oft erlebt habe. Ich könnte viele Beispiele erzählen. Derartige Reaktionen verhindern die Herausbildung einer gesunden Männlichkeit. Das Vertrauen der Jungen zu sich selbst bekommt in dem Alter einen scharfen Knick.

Wenn Jungen sich ungezwungen benehmen, so wie dieser Junge, heißt es heute viel zu oft: nicht so laut, nicht so doll, nicht so wild, nicht so schnell. Mit anderen Worten, sie müssen immer auf der Hut sein, dass sie nicht zu viel machen. In einer Zeit, wo immer von Selbstentfaltung geredet wird und man das zu einem Hauptziel der Pädagogik erklärt, müssen die Jungs immer mit gedrosselter Energie durch das Leben laufen. Das ist so, als wenn ein Auto immer mit angezogener Handbremse fährt. Sie können sich alle selbst denken, was das für das Auto und die Umwelt für Folgen hat. Bei den Jungen ist es ähnlich. Eine sehr große Anzahl braucht schon im Grundschulalter Beruhigungsspillen und psychologische Betreuung.

3. Also, was kann man tun, dass ein Junge zu einem Mann wird?

Es reicht nicht aus, einfach zu warten, bis sie in das entsprechende Alter kommen. Was wir uns unter einer reifen und zivilisierten Männlichkeit vorstellen, ist nicht biologisch vorgeben. Die Jungen haben von der Natur bestimmte Veranlagungen, Triebe und Bedürfnissen mitbekommen, wie Wildheit, Kampfeslust, Risikofreude, Forscherdrang. Denen können sie nicht einfach freien Lauf lassen, sondern sie müssen den geordneten Umgang mit ihnen lernen. Doch bei diesem Lernen hilft auch Erziehung wenig, schon gar nicht die Erziehung allein durch Frauen. Stellen Sie sich vor, die Mädchen würden zehn Jahre lang vorwiegend von Männern betreut, und von ihnen sollten sie lernen, was eine Frau ist. Und es ist ja bekannt, dass die Erziehung nicht im Wesentlichen durch Erklärungen und Belehrungen vollzogen wird, sondern indem die Kinder die Erwachsenen nachahmen. Wie sollen die Jungen jedoch Männer nachahmen, wenn in ihrem Leben kaum welche vorkommen? Früher musste man sich darum keine Gedanken machen, weil in den größeren Familienverbänden immer auch Männer waren, Großväter, Onkel, Kousins, ältere Brüder.

Wie wird man also ein Mann?

Man bekommt die Männlichkeit zugesprochen, quasi verliehen wie eine Würde, und zwar durch ältere, erfahrene Männer, im Idealfall durch den Vater. Wenn den Jungen das verwehrt wird, suchen sie sich einen Mann, der für sie Vorbild wird, und dem sie nacheifern.

Ein Beispiel:

Die Schwester eines Freundes von mir wollte zwar Kinder, aber keinen Mann. Sie war Erzieherin von Beruf und meinte, das könne sie allein. Sie ließ sich im Urlaub schwängern, zweimal von dem-selben Mann, und sie bekam zwei Söhne. Als die in die Pubertät kamen, suchten die sich sozusagen Ersatzväter, der eine seinen Fußballtrainer, der andere einen erfolgreichen Unternehmer, einen Bekannten seiner Großmutter. Die Mutter hatte keinen Einfluss mehr auf die Söhne, sie suchten sich selbst eine bestimmte Art von Männlichkeit aus. Und das kann schnell in eine falsche Richtung führen.

4. Männlichkeit wird verliehen

Die Jungen erwerben ihre Männlichkeit, indem sie in ihrem Wesen und ihrem Verhalten von älteren Männern anerkannt und gewürdigt werden. Früher wurden die Jungen auf ihre Rolle als Männer und Väter vorbereitet. Der amerikanische Dominikanermönch Richard Rohr hat versucht, diese Rituale im kirchlichen Rahmen wieder einzuführen. Er nennt das christliche Männerinitiation. In seinen Kursen sammeln sich junge Männer, die schon an ihrem von der Umwelt geprägten Männerbild gescheitert und in eine Identitätskrise geraten sind. Dabei geht es darum, im Schnellverfahren nachzuholen, was ihnen in ihrer Kindheit verwehrt wurde. Danach müssen sie lernen, dass sie sich von den neu erfahrenen Gefühlen und Trieben nicht beherrschen lassen, sondern sie zu kontrollieren und richtig einzusetzen.

5. Die Sprache der Bibel

Bevor wir uns an die Auslegung dieses Textes machen, müssen wir uns über den Umgang mit der biblischen Sprache verständigen. Bei der Sprache der Bibel handelt es sich um eine Art Sprache, „die eine Verständigung ermöglicht über den hinter den Erscheinungen spürbaren Zusammenhang der Welt. Diese Sprache ist der Sprache der Dichtung näher verwandt.“, urteilt der Naturwissenschaftler Werner Heisenberg. Man dürfe sie nicht mit der wissenschaftlichen Sprache verwechseln. Diese Sprache ist nicht gedacht zur wissenschaftlichen Analyse.

Diese Vorgehensweise sorgt dafür, dass nur derjenige etwas versteht, der bereit ist zuzuhören, sich einzulassen und die Texte auf sich wirken zu lassen. Der evangelische Theologe Jörg Zink sagt dazu, dass in der biblischen Sprache die Wahrheit hinter den Buchstaben liegt. Die Themen der Bibel sind nicht historisch, juristisch, journalistisch oder wissenschaftlich korrekt beschrieben, sondern die Bibel redet in Bildern, um Zusammenhänge zu offenbaren, die mit der realitätsbezogenen Sprache nicht auszudrücken sind. Die Bibel benutzt dazu oft eine archaische Sprache, wie man sie heute noch bei Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren findet, dem sog. Ernstspielalter.

Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen:

Als das Klimahaus eröffnet wurde, erhielten wir Lehrer Freikarten für unsere ganze Klasse. Obwohl ich gerade eine 1. Klasse hatte, nutzte ich die Gelegenheit. Am Anfang musste die ganze Klasse auf ein Podest steigen, das die Gondel einer Seilbahn darstellen sollte. Dann wurde ein Film abgespielt, wie die Seilbahn auf einen Schweizer Berg fährt, aus einer Perspektive, als ob wir gerade in der Kabine saßen. Plötzlich kam ein Mädchen zu mir und flüsterte: „Herr Heiland, ich muss mal ganz dringend auf Toilette.“ „Dann geh doch“, antworte ich und erklärte ihr den Weg zur Toilette. Ganz entsetzt antwortete sie: „Aber ich kann doch nicht jetzt während der Fahrt aussteigen!“

Die Kinder unterscheiden noch nicht zwischen Spiel und Realität. In ihrem Bewusstsein war sie in der Gondel, und so hat sie auch berichtet. So ähnlich stelle ich mir die Situation bei der angeblichen Opferung Isaaks vor. Solche Bibeltexte sind nicht für die Ohren der heutigen kritischen und auf weltliche Tatsachen fixierten Menschen verfasst, sondern so, dass die Menschen damals sie verstehen konnten. U. a. deshalb sagte Jesus (Mtt18,4): „Wahrlich, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, dann könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Oder Mt 11,26: „Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dieses verborgen hast vor Weisen und Verständigen, und hast es Unmündigen offenbart.“

6.

Wenn wir diesen Text jetzt als literarischen Text auffassen, müssen wir an ihn herangehen mit den Methoden der Literaturinterpretation. Dabei ist eine bewährte Methode, nach Schlüsselwörtern zu suchen. Und Annegret Lingenberg hat welche gefunden:

1. „die Stätte“. Es kommt in diesem Textabschnitt viermal vor. Gemeint ist eine heilige Stätte, ein „Ort der Gegenwart Gottes, ein Ort also, an dem Heil erfahren wird, an dem Menschen in der Nähe Gottes Heil erfahren.“

2. „am dritten Tag“. Wesentlich an dieser Zahl 3 ist, „dass diese ein Heilsgeschehen kündigt, dass Gott Heil und Rettung geschehen lässt, meist nach einer Zeit der Angst und des Schreckens.“

Diese Schlüsselwörter zeigen uns, dass dieser Text uns etwas über Befreiung, Heil und Rettung sagen will.

Bei dieser Erzählung geht es also um Isaaks Weg als erwachsener Mann, aber gleichzeitig um den Weg des Volkes Israel, denn Isaak soll ja den Bund weitertragen, den Gott mit Abraham geschlossen hat.

Bei diesem geschilderten Ritus stehen die Fesselungen für die Verstrickungen, in die man hineinwächst, und für solche, in denen man sich selbst verfängt. Denn ohne die Verleihung der reifen Männlichkeit durch erfahrene Männer wird der junge Mann durch seine eigenen Veranlagungen fehlgeleitet und gefesselt. Denken wir nur an die Auswüchse des Komasaufens. Diese Veranlagungen, Wildheit, Kampfeslust, Risikofreude, müssen nicht unterdrückt und verboten werden, sondern ausgerichtet auf ein Ziel, das größer ist als man selbst. Denn zur reifen Männlichkeit gehört die Annahme einer Herausforderung, einer Aufgabe, einer Pflicht. Nur so erhält das Leben für die jungen Männer einen Sinn. Die Grundaufgabe des Mannes ist, das haben wir gehört, eine Familie zu gründen und sich um das Wohl seiner Frau und seiner Kinder zu kümmern.

Aber es kommt eine weitergehende, eine gesellschaftliche Verantwortung dazu, z. B. in seinem Beruf. Und Isaak muss den Segen für die ganze Menschheit weitertragen. Damit wird dieser Bericht zu einem Verweis auf Christi Opfertod und Auferstehung. Der junge Mann „stirbt“ in seinen bisherigen Bezügen, als Kind, und steht auf als neuer Mensch, als Erwachsener. Isaak gibt sich ganz Gott hin, er lässt sich auf den Altar binden ohne Gegenwehr.

Die Passage von der Opferung Isaaks erzählt in Wirklichkeit von der Befreiung Isaaks. Das Kindlich-Knabenhafte wird getötet. Isaak wird aus emotionalen und gesellschaftlichen Zwängen gelöst, auch aus der Abhängigkeit vom Vater. Der muss ihn freigeben. Er muss ihn Gott überlassen. Insofern opfert er ihn, aber gleichzeitig befreit er ihn, damit das Heil, Gottes Erlösungsplan für die ganze Menschheit, fortgeführt werden kann.

Gott hat dieses Ritual angeordnet. Gott braucht Isaak für sich und seine Pläne mit der Menschheit. So greift er ein durch ein Wort und übernimmt die Verantwortung für den Sohn. Dieser steht auf vom Opfertisch, vom rituellen Tod, als Mann, losgelöst von irdischen Zwängen, wiedergeboren durch ein göttliches Wort. Er gehört nicht mehr dem Vater und der Sippe, sondern sein Leben gehört jetzt Gott.

Amen